© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

2. Hamburgisches Museum für Kunst und Gewerbe.

Bericht des Directors Dr. Justus Brinckmann.

Die Verwaltung.

Die technische Commission des Museums für Kunst und Gewerbe hatte im Jahre 1887 das Ableben des Herrn Bürgermeister *G. H. Kirchenpauer* Dr. zu beklagen, welcher seit dem Uebergang der Anstalt in die Verwaltung des hamburgischen Staates im Jahre 1877 den Vorsitz dieser Commission geführt hatte. An seiner Stelle übernahm der nunmehrige Präses der Oberschulbehörde, Herr Senator *Stammann* Dr., den Vorsitz. Die übrigen Mitglieder, die Herren Tischlermeister *G. R. Richter,* Landgerichts-Director *Heinrich Föhring* Dr., Bildhauer *E. G. Vivié,* Kaufmann *Robert Mestern,* Schlossermeister *H. J. Eduard Schmidt,* Kaufmann *Carl Popert,* Architect *Eduard Hallier* und Gewerbeschul-Director *E. J. A. Stuhlmann* Dr. verblieben in der Commission.

Im Bestande der Angestellten des Museums sind Aenderungen nicht eingetreten. Die für das folgende Jahr beantragte feste Anstellung des bisher diätarisch beschäftigten Zeichners Herrn *Wilhelm Weimar* wurde in das Budget aufgenommen und ist nach dessen Genehmigung durch die Bürgerschaft auf den 1. Januar 1888 erfolgt.

Die von Senat und Bürgerschaft bewilligten Geldmittel beliefen sich im Jahre 1887 auf ℳ 21 000 für Gehalte, auf ℳ 28 500 für die Vermehrung der Sammlungen, ℳ 3000 für die Bibliothek und ℳ 10 800 für die allgemeinen Verwaltungskosten einschliesslich des im Vorjahre unter den Gehalten aufgeführten Postens für Hülfsarbeit. Die allgemeinen Verwaltungskosten stellten sich folgendermassen:

Hülfsarbeit	ℳ	2 500,75
Hülfsaufsicht	„	553,—
Restaurirung und Aufstellung	„	1 996,65
Reisen, Fracht und Verpackung	„	2 494,45
Drucksachen, Buchbinderarbeit, Schreibmaterialien	„	607,30
Tagesblätter und Inserate	„	255,50
Porto und Bureauausgaben	„	152,33
Reinhaltung	„	1 502,40
Verschiedene nothwendige und kleine Ausgaben	„	737,54
Zusammen	ℳ	10 799,92

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Eine einmalige Bewilligung von ℳ 3000 für die Herstellung eines illustrirten Führers gelangte im Jahre 1887 nicht ganz zur Verwendung, da wohl der größte Theil der Clichés zu den Illustrationen noch in diesem Jahre, der Druck des Buches selbst aber erst im Jahre 1888 beschafft werden konnte.

Eigene Einnahmen hatte die Anstalt, abgesehen von Zuwendungen für die Vermehrung der Sammlungen, nur aus dem Erlös des Fünfjahres-Berichtes von 1882, für welchen nachträglich noch ℳ 6 eingingen und an die Haupt-Staatskasse abgeliefert wurden.

Die Vermehrung der Sammlungen.

Auch in dem verflossenen Jahre haben sich die Sammlungen mehrfacher Zuwendungen seitens der Freunde der Anstalt zu erfreuen gehabt.

Eine dieser Zuwendungen ist unter so besonderen Umständen erfolgt, daß ihr an erster Stelle unter dem Ausdruck wärmsten Dankes für die freundlichen Geber zu gedenken ist.

Als hier in den Ostertagen die Anzeige und der Katalog der auf Montag, den 18. April 1887 im Hôtel Drouot zu Paris angesetzten Versteigerung der keramischen Sammlung des in Brüssel verstorbenen Herrn Frédéric Fétis eingetroffen war, veröffentlichte der Director, welchem diese ausgezeichnete Sammlung von jener grossartigen Ausstellung, mit welcher die Belgier die fünfzigjährige Feier ihrer Unabhängigkeitserklärung begangen hatten, bekannt war, in dem Hamburgischen Correspondenten vom 13. April einen Aufsatz über die „Fayencen des Museums für Kunst und Gewerbe“. In diesem Aufsatz wurde die Entwickelung dieser Sammlung binnen der zehn Jahre seit dem Einzug des Museums in seine jetzigen Räume nachgewiesen und geschildert, wie diese Sammlung so rasch mit verhältnissmässig geringen Geldopfern, dank den in den Bauernhäusern der Umgegend Hamburgs erhalten gewesenen Resten alten Hausrathes zu ihrer ansehnlichen Bedeutung angewachsen sei. Hieran knüpfte sich ein Hinweis auf Lücken der Sammlung, welche auf demselben Wege sich nicht würden füllen lassen, sowie auf den bevorstehenden Verkauf der Sammlung Fétis. Der Aufsatz schloss mit dem Ausdruck der Hoffnung, da es der Anstalt an eigenen Mitteln, bei diesem Anlass zu kaufen, gebreche, möge in dieser letzten Stunde noch ein bekannter oder unbekannter Freund des Museums mit raschem Entschluss dem Museum die Mittel zur Verfügung stellen, welche zum Ankauf wenigstens einiger der schönsten Stücke der Sammlung Fétis genügten.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

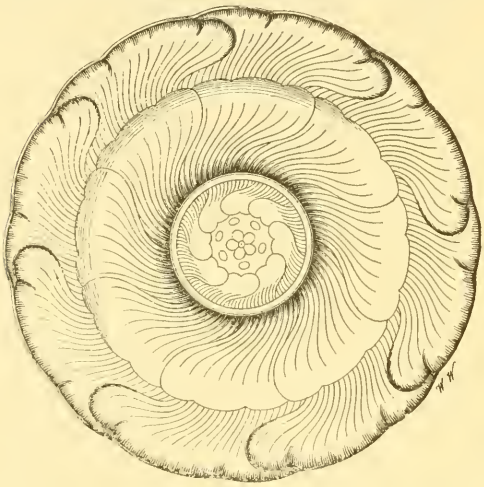
Die Frage „Wird dieser Helfer sich finden?“ fand schon am nächsten Tage die liebenswürdigste Beantwortung aus dem Munde der Herren *Adolph* und *Bernhard Hanssen*, welche dem Director eine namhafte Summe behändigten, um für dieselbe einige ausgezeichnete keramische Arbeiten in Paris zu ersteigern und als Schenkung des Vaters der Geber, des Herrn *C. P. L. Hanssen* „zur Erinnerung an den 18. April des Jahres 1887“ dem Museum einzuverleiben.

Teller von Fayence von Rouen. Durchm. 25 cm, bemalt in Blau und Roth. Anfang des 18. Jahrhunderts. (Hanssen'sche Schenkung.)

So konnte denn der Director noch rechtzeitig in Paris eintreffen und eine Anzahl vortrefflicher Fayencen ankaufen, welche seitdem im Schrank der neuen Erwerbungen ausgestellt gewesen und nunmehr der Sammlung eingeordnet sind. Es sind dies folgende Stücke: eine blau decorirte Schüssel von Fayence von Rouen, eine der grössten und schönsten ihrer Art, in der Mitte mit einem grossen Wappen, ringsum mit schön gezeichneten Ornamenten bemalt, von einer Feinheit der Ausführung im Einzelnen, von einer Grösse und von einer Schönheit der Gesammterscheinung bei vollkommener Erhaltung, wie diese Vorzüge sich nur äusserst selten vereinigt finden. Ferner eine kleinere, gleichfalls in Blau bemalte Anbietplatte mit Fuss in dem schönsten Stil des strahligen Behang-Ornamentes, welches zu Rouen seine reizendste Ausbildung erhalten hat; ein Teller desselben, in Blau und Roth ausgeführten Ornamentes, eine für Rouen bezeichnende, uns bis dahin fehlende Farbenverbindung; ein Teller der bisher in unserer Sammlung nicht vertretenen Fayence von Saint Amand mit zart bläulichgrauer Glasur, von welcher sich bunte Blumenmalereien zwischen weiss aufgesetzten, spitzenartigen Ornamenten abheben. Von nicht französischen Fayencen zunächst ein prachtvoll in Roth, Grau, Blau und Gold über der Glasur in Anlehnung an chinesische Porzellane decorirter Teller mit einer merkwürdigen türkischen Inschrift, nach welcher derselbe als ein Geschenk eines polnischen Königs für den Sultan angefertigt worden. Dieses merkwürdige und prächtige Stück galt bisher in den keramischen Handbüchern als ein Erzeugniss der Mailänder Fabrik,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

während wir in ihm ein Beweisstück dafür sehen, dass um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, als aller Orten die Fayence-Fabrication ihre glänzendsten Blüthen trieb, auch in der polnischen Hauptstadt Warschau eigenartige Fayencen geschaffen wurden. Ferner eine nach dem Vorbilde der bekannten vierdochtigen, verstellbaren italienischen Messinglampen geschaffene, sehr hübsch profilirte und blau bemalte Lampe mit der Inschrift „Fabrica di Majolica di Urbino, gli 30 Sbre 1772", ein gleichfalls in den Handbüchern mehrfach erwähntes Stück. Weiter zwei Teller von weichem Porzellan, der eine von Sèvres in Gestalt einer vollgeöffneten, flach ausgebreiteten grossen Blüthe, deren Bau in der Schweifung des Randes und in dem zarten, an den Rändern durch rothe Bemalung und Vergoldung betonten Relief der Fläche zum schönsten Ausdruck gelangt; der andere aus der bisher bei uns noch nicht vertretenen Fabrik von Tournay. Endlich ein gutes Thonrelief, Louis XV, von J. B. Nini und eine reizvoll modellirte Gruppe in der italienischen Tracht vom Ende des 18. Jahrhunderts, aus dem hellgrauen glasigen Porzellan Venedigs, ebenfalls eine Neuheit für unsere Sammlung.



Teller von weichem Porzellan von Sèvres, Durchm. 25½ cm, geformt, die Ränder dunkelroth. Jahresbuchstab D = 1756. (Hanssen'sche Schenkung.)

Wie im Jahre 1887 die Sammlungen im Uebrigen aus staatlichen Mitteln vermehrt wurden, erhellt aus der nebenstehenden Uebersicht. Nach derselben behaupten dieses Jahr die Möbel- und Holzschnitzereien wieder den ihnen im Hinblick auf das wichtigste der hamburgischen Kunstgewerbe zukommenden ersten Platz. Die günstige Gelegenheit hierzu wurde uns durch den vom Maler *C. C. Magnussen* in Schleswig beabsichtigten Verkauf seiner Sammlung geboten. Bis zur Mitte der 70er Jahre war diese Sammlung in dem Wohnhaus und Atelier des Herrn Magnussen hier in Hamburg aufgestellt gewesen, den Künstlern und Kunstfreunden wohlbekannt und zum Theil auch weiteren Kreisen durch die Leih-Ausstellung alter Kunstgewerbs-Erzeugnisse, mit welcher die Begründer des Hamburgischen Museums für Kunst und Gewerbe im Jahre 1869 den ersten Schritt an die Oeffentlichkeit thaten. Mit Bedauern sah man daher die Sammlung

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Uebersicht der Ankäufe
für das Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe aus dem Budget des Jahres 1887.

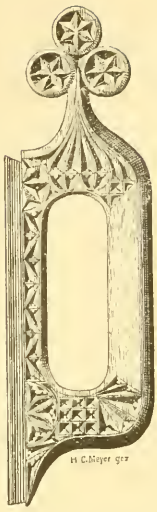
I. Nach technischen Gruppen.

		Stück	Preis ℳ	Stück	Preis ℳ
1.	Gewebe	60	2544		
	Stickereien	37	373,92		
	Textil-Arbeiten im Ganzen			97	2 917,92
2.	Bucheinbände und Leder			4	1 470
3.	Fayencen	18	1 916,50		
	Porzellane	8	1 122,69		
	Steinzeug etc.	6	156,14		
	Keramische Arbeiten im Ganzen			31	3 195,33
4.	Glas	1	40		
	Glasmalereien	—	—		
	Glas im Ganzen			1	40
5.	Möbel	2	205		
	Holzschnitzereien	14	282,50		
	Holzarbeiten im Ganzen			16	487,50
6.	Lackarbeiten			3	85
7.	Schmiedeeisen			5	1 105
8.	Bronze, Kupfer, Zinn etc.			12	1 893,55
9.	Edelmetall-Gefässe (Grosserie)	—	—		
	Schmuck (Minuterie)	48	523,48		
	Edelmetallarbeiten im Ganzen			48	523,48
10.	Emailarbeiten			4	226
11.	Japanische Schwerdtornamente u. dgl.			67	2 743,22
12.	Kleines Geräth aus verschiedenen Stoffen			4	112
13.	Korbflechtarbeiten			—	—
14.	Architectonische Ornamente			—	—
15.	Arbeiten der polygraphischen Künste			—	—
16.	Verschiedene Techniken			3	201
	im Ganzen			295	15 000

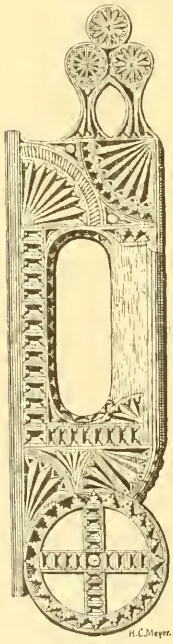
II. Nach geschichtlichen Gruppen.

			Stück	Preis ℳ	Stück	Preis ℳ
Abendland:	1.	Prähistorisches			—	—
	2.	Aegypten			—	—
	3.	Classisches Alterthum			—	—
	4.	V.—X. Jahrhundert			47	2 030
	5.	XI.—XV. Jahrhundert			7	1 142,94
	6.	XVI. Jahrhundert			13	2 817
	7.	XVII. Jahrhundert			5	769
	8.	XVIII. Jahrhundert			68	3 109,08
	9.	XIX. Jahrhundert			11	333,20
Morgenland:	10.	Persien	—	—	3	543
		Türkei	3	543		
		Indien	—	—		
	11.	China			18	582,31
	12.	Japan			123	3 673,47
	13.	Anderer Herkunft			—	—
		im Ganzen			295	15 000

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Griff e. Mangelbrettes v. Eichenholz m. Kerbschnitzerei. 17. Jahrh. 1/4 Nat.-Gr. (Magnussen'sche Sammlung.)



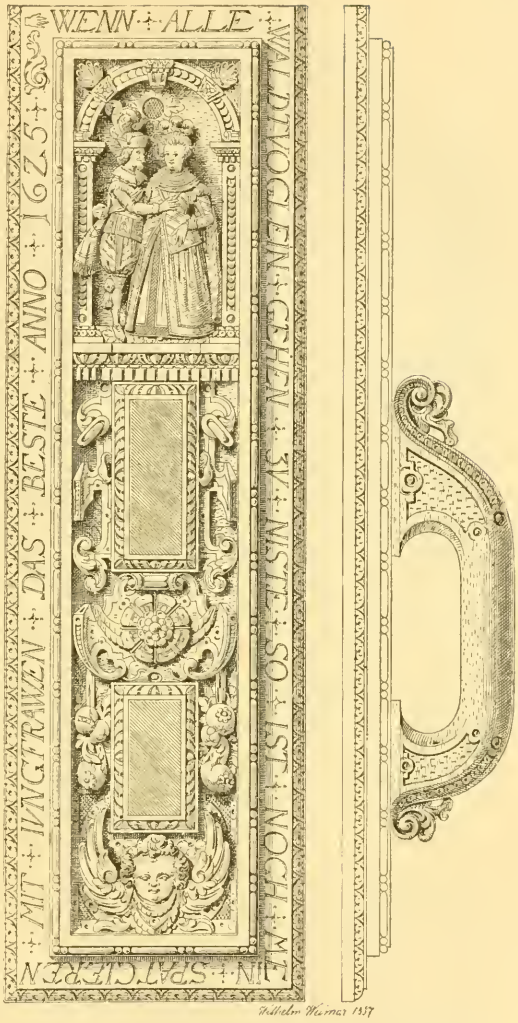
Griff e. Mangelbrettes v. Eichenholz m. Kerbschnitzerei. V. d. Insel Amrum. 17. Jahrhdt. 1/4 Nat.-Gr. (Magnussen'sche Sammlung.)

von hier scheiden, als Herr Magnussen nach Schleswig übersiedelte, um der Pflege jener landeswüchsigen Holzschnitzkunst zu leben, deren Erzeugnisse er in vielen Stücken seiner Sammlung mit Recht bewunderte. Als nach einem Jahrzehnt der Arbeit die zu diesem Zwecke begründete Holzschnitz-Schule in der einer rührigen Industrie entbehrenden Stadt Schleswig die Hoffnungen, welche ihr Begründer auf sie gesetzt hatte, nicht zu erfüllen vermochte, und Magnussen sich daher zur Veräusserung seiner Sammlung entschloss, gelang es, uns diejenigen Bestandtheile derselben zu sichern, welche als Ergänzungen unserer schon so reichen Sammlung verwandter Arbeiten für uns Bedeutung hatten. So sind denn im Spätsommer des Jahres 1887 nach zwölfjähriger Abwesenheit nach Hamburg zurückgekehrt u. A. das reichgeschnitzte Wandgetäfel aus dem sog. Wallenstein-Zimmer zu Rendsburg, wohl zweifellos ein Werk des um das Jahr 1600 dort und in Flensburg vielbeschäftigten Bildhauers *Heinr. Ringeling,* das reizende Mangelbrett vom Jahre 1625, welches die beigegebene Abbildung zeigt, ein guter Holländer-Schrank von einem bisher hier nicht vertretenen Typus, der schöne Holländer-Tisch, welcher in unserer Ausstellung des Jahres 1869 inmitten des damals in den Börsen-Arkaden eingerichteten alt-hamburgischen Zimmers stand, eine in gleicher Weise mit Ebenholz-Einlagen in Eichenholz verzierte holländische Leinenpresse, drei seltene niederländische Stühle vom Ende des 16. Jahrhunderts, eine grosse geschnitzte Truhenplatte v. J. 1578 mit der uns bis dahin fehlenden volksthümlichen, auch auf einem Holzschnitz-Titelbilde Lucas Cranach's zu einer der frühesten Wittenberger Bibel-Ausgaben Luthers vorkommenden Darstellung vom Baume, welcher verdorrt über den Gestalten des Alten Bundes, aber grünt und Früchte trägt über denen des Neuen Bundes, ein musterhaft gedrechselter Stuhl aus Dagebüll v. J. 1780, eine Reihe von 42 Kerbschnittarbeiten aller Art, darunter viele durch ihre sinnvollen Sprüche ausgezeichnete Geräthe und einige bisher bei uns nicht vertretene Anwendungen dieser

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schönen, an unseren Nordmeerküsten seit Jahrhunderten bodenwüchsigen und seit wenigen Jahren hier für den Handfertigkeits-Unterricht wieder in Schwung gekommenen einfachen Schnitzweise, so z. B. vortreffliche Salzfässer, Bandweben und ein besonders hübscher Sextanten-Kasten v. J. 1772, sämmtlich Arbeiten, welche von ihrem früheren Besitzer im Lande selbst, vorzugsweise in der Gegend von Bredstedt, Husum, auf Sylt, Wyck und den Halligen gesammelt worden waren.

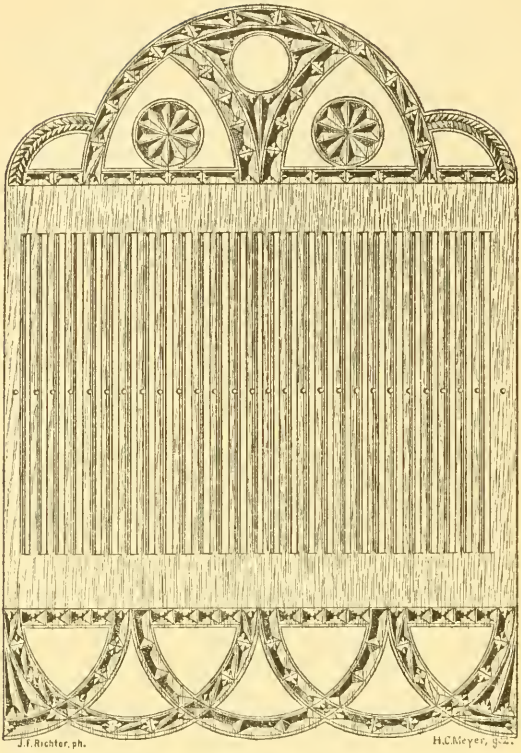
Auch sonst wurde in diesem Jahre unsere schon früher bedeutende Sammlung von Kerbschnitzereien durch mannichfache Käufe gefördert, so dass dieselbe jetzt mit rund 150 auserlesenen Nummern die bedeutendste ihrer Art ist. Der Einfluss dieser Specialität unseres Museums hat sich in erfreulichster Weise durch die Wiederbelebung der Kerbschnitzerei in weitesten Kreisen bemerkbar gemacht, wobei in richtigem Erkennen der Bedeutung dieser Arbeiten als Ziel nicht die gewerbsmässige Herstellung zu Erwerbszwecken in den Vordergrund gestellt wird, sondern das Streben nach geschmackvoller Ausstattung hölzerner Gegenstände durch eigene Arbeit für den Gebrauch im eigenen Haushalt vorwiegt.



Geschnitztes Mangelbrett mit der Inschrift: „Wenn alle Waldtvoglein gehen zu Niste, so ist noch mein Spatcieren mit Jungfrawen das Beste — Anno 1625." Aus Holstein. 1/4 Nat.-Gr. (Magnussen'sche Sammlung.)

Den Holzarbeiten zunächst unter den Ankäufen des Jahres 1886 stehen die keramischen Arbeiten mit einem Gesammtaufwande

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Bandwebe mit Kerbschnitzerei von den schleswigschen Nordsee-Inseln. 17. Jahrhundert. 1/4 natürl. Grösse. (Magnussen'sche Sammlung.)

von ℳ 3195,33, wovon nahezu ein Dritttheil zum Ankauf eines ausgezeichneten Ofens aus der Stockelsdorffer Fabrik bei Lübeck verausgabt wurde. Dieser Ofen stand bis dahin in einem Bürgerhause zu Heiligenhafen, wohin er der Ueberlieferung nach vor mehr denn hundert Jahren als ein Geschenk des damaligen Besitzers der Fabrik gelangt war. In dem reichen Aufbau mit zwei Nischen übereinander und der krönenden Vase ist dieser vorwiegend in Braun und stumpfem Grün bemalte, reich mit Gold gehöhte Fayence-Ofen ein überaus stattliches Denkmal der Blüthe, zu welcher sich die deutsche Fayence-Industrie im dritten Viertel des 18. Jahrhunderts nördlich der Elbe aufgeschwungen hatte. Auch sonst fand sich mehrfach Gelegenheit, Erzeugnisse der Stockelsdorffer und der Kieler Fayence-Fabrik anzukaufen, desgleichen Fayencen der Stadt Rendsburg.

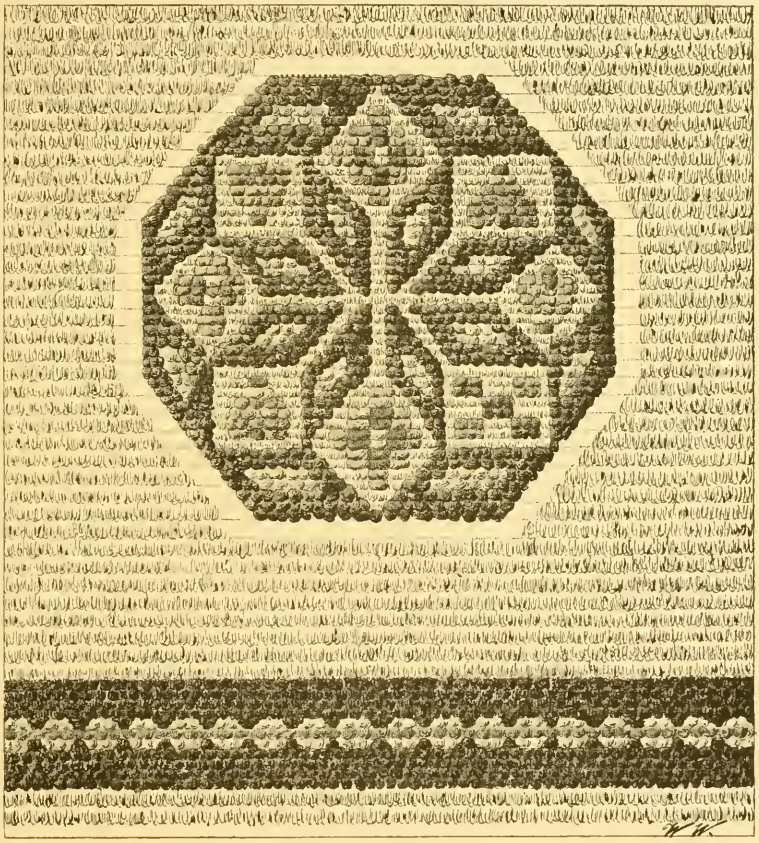
Im Uebrigen konnten einzelne Stücke den Gruppen der Fayence von Rouen und von Marseille (Fabrik der Veuve Perrin), eine Netzvase aus der Fabrik von Münden in Hannover, ein Majolica-Teller mit süddeutschem Familien-Wappen und ein gutes Beispiel der uns bisher ganz fehlenden „Terre d'Avignon" in Gestalt einer braun und grün glasirten, mit gepressten Verzierungen belegten Vexirkanne eingereiht werden.

Unter den neuerworbenen Porzellanen ist hervorzuheben ein reich modellirter Saucenguss aus dem unlängst vereinzelten Service, welches zwischen 1730 und 1734 für den Fürsten Sulkowsky in der Meissener Manufactur ausgeführt und mit dem Sulkowsky-Stein'schen Heirathswappen bemalt wurde. Ferner eine etwas jüngere Suppenterrine

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nebst Unterschüssel von jener feinen Art, deren aus der Thonmasse geformte und ciselirte Ornamente durch die dünne, durchsichtige Glasur zu schönster Geltung gebracht werden, ohne durch die nur spärliche Bemalung mit Streublümchen und kleinen farbigen Wappen in ihrer Wirkung geschmälert zu werden.

Plastische Arbeiten aus Porzellan, an denen es der Sammlung noch allzusehr mangelt, konnten leider nur in geringer Zahl, ohne hervorragende Bedeutung erworben werden. Auch für die keramischen Erzeugnisse des Orients standen keine Mittel zur Verfügung.



Theil eines altkoptischen Umhangtuches mit Zierstück und Borde aus eingewirkter Wolle; die acht spitzen Blätter der Rosette dunkel-violett mit gelbem Auge, die eckigen Muster zwischen diesen Blättern roth, grün und gelb. Die Einfassung des Achtecks dunkel-violett mit gelben Augen. Borde dunkel-violett mit einem Mittelstreifen in zweierlei Gelb. 5.—7. Jahrhundert. Breite des Zierstückes 26 cm.

An dritter Stelle treffen wir die Textil-Arbeiten mit zusammen ℳ 2917,92, wovon über zwei Dritttheile dem Ankauf einer etwa funfzig Nummern zählenden Sammlung von Gewandresten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

aus koptischen Gräbern des 4. bis 8. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung zu gute kamen. Angeregt durch Muthmassungen des Wiener Orientalisten Prof. Dr. Karabaczek hatte vor noch nicht 10 Jahren der Wiener Kaufmann Herr Theodor Graf die Griechen- und Römergräber der christlichen Zeit Aegyptens durchforscht und damit den Schleier gelüftet, welcher bis dahin die textile Kunst des Alterthums vor unseren Augen verborgen hatte. Auch unter der Herrschaft des Christenthums hatte sich der altägyptische Brauch der Mumificirung der Leichen erhalten. Man bekleidete den Verstorbenen nach der üblichen Waschung und Salbung mit den reichsten Gewändern, die ihm im Leben zur Auszeichnung gedient hatten, legte ihn auf ein Brett und umwickelte dieses und den darauf ausgestreckten, mit gekörntem Salpeter bestreuten Leichnam mit Leintüchern und Binden, oder man legte die Gewänder auf den zuvor mit Binden umwickelten Todten und fuhr dann mit dem Umwickeln fort. Der heisse, ausdorrende Wüstensand, in welchem die Bestattung stattfand, vollendete die Mumificirung des Körpers und bewahrte die mit diesem bestatteten Gewebe und Stickereien durch anderthalb Jahrtausende, oft in vollendetster Erhaltung mit völliger Frische ihre ursprünglichen Farben. Diese zuerst von Graf entdeckten, von ihm dem Oesterreichischen Museum für Kunst und Industrie überlassenen textilen Arbeiten aus einer Zeit, aus welcher sonst nur äusserst spärliche Gewebereste auf uns gekommen sind, gehören der Hauptsache nach der Cultur der christlichen Kopten an; einerseits haben sich in ihnen viele Motive der römischen Zierkunst erhalten, oft und sogar meistens ohne deutliches Eindringen christlicher Motive; anderseits weisen Einzelheiten, insbesondere Inschriften auf den Einfluss der mohammedanischen Araber, welche bereits im 7. Jahrhundert von den eutychianischen Christen Aegyptens zum Beistand gegen die bis dahin dort herrschend gewesenen byzantinischen, nicht der Lehre des Eutyches von der Einheit der göttlichen Natur Christi folgenden Christen herbeigerufen waren und das Nilland rasch erobert hatten.

Nach den Entdeckungen Graf's sind Andere seinen Spuren gefolgt, darunter der um die Kenntniss der mittelalterlichen Textil-Kunst seit langen Jahren hochverdiente Dr. Franz Bock welcher koptische Gewebe in Massen herbeischaffte und davon auch unserer Anstalt eine kleine Sammlung überliess, welche ein gutes Bild sowohl der wichtigsten Ziermotive, wie der bemerkenswerthesten Techniken der koptischen Webe- und Stickerkunst darbietet.

Die in unseren Besitz gelangten Reste sind kleinere oder grössere Theile von Umhangtüchern, welche dem Lebenden als mantelartige Kleidungsstücke, dem Bestatteten als Todtentücher dienten, Borten,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Streifen und Zierstücke von leinenen Tuniken, Stolen und anderen Gewändern. Viele der Zierstücke sind theils aus farbiger Wolle in die an der betreffenden Stelle ohne Einschuss belassene Kette des Leinengewebes gobelin-artig eingeflochten, theils für sich gearbeitet und dem Leinen des Gewandes aufgenäht. Diese quadratischen oder kreisförmigen Besatzstücke entsprechen nach Karabaczek's Erklärung dem in der römischen Kaiserzeit von hochgestellten Würdenträgern, Senatoren, Kriegstribunen und Rittern auf ihren Tuniken und Mänteln getragenen, später als Modeabzeichen beibehaltenen Rangabzeichen, dem grossen latus clavus der Senatoren, dem angustus clavus der Ritter, von denen jener einfach schief über die ganze Breite der Brust geheftet, dieser doppelt auf der linken und rechten Brustseite neben den von den Schultern spangenartig herabsteigenden Zierstreifen angebracht wurde. In anderen Fällen kommen dergleichen Abzeichen als Achselschmuck vor, unseren Epauletten vergleichbar. Die Zierstreifen waren meist so angebracht, dass sie von jeder Schulter zum vorderen und hinteren Saume des Gewandes parallel herabliefen, wie solches an einem vollständig erhaltenen Gewande, einer frühchristlichen Stola unserer Sammlung zu sehen ist. Dieselbe hat die Gestalt eines langen, in der Mitte mit einer Oeffnung für den Kopf versehenen Rechteckes, welches der ganzen Länge nach von zwei aus dunkler Purpurwolle eingewirkten parallelen Zierstreifen durchzogen ist. Letztere zeigen vom Saume aufsteigendes Rankenwerk mit nackten Menschengestalten und Thieren, welche an spätrömisches Ornament erinnern und in ihrer Mitte, den Schultern entsprechend, je durch ein aus gelber Wolle eingewirktes gleicharmiges, koptisches Kreuz unterbrochen werden. In der Tracht des christlichen Klerus lösten sich diese Streifen später von dem priesterlichen Gewande, dem sie als auszeichnende Zierde gedient hatten, völlig ab und wurden als bandartig um den Hals gelegte, vorn beiderseits herabhangende, durch eingestickte Kreuze

Blattförmiges Zierstück in Hautelisse-Weberei aus violetter Wolle eingewebt in den Leinengrund eines Umhangtuches; die weissen Adern eingestickt. Breite des Blattes — cm. Altkoptisch. 5.—7. Jahrhdt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bedeutsam geschmückte Stola zu einem Bestandtheil der liturgischen Tracht des katholischen Priesters.

Wie hinsichtlich der Tracht der frühchristlichen Zeit, so bietet unsere kleine Sammlung auch hinsichtlich der Rohstoffe, der Farben, insbesondere der verschiedenen Arten des Purpurs, der Flächenmusterung im Allgemeinen, des Absterbens der antiken Formen, des Eindringens christlicher Motive in den Formenschatz, der Vorläufer der arabischen Flachmuster mit ihren Bandverschlingungen und geometrischen Linienspielen, lehrreichen Anschauungsstoff. Bewundernswerth ist bei manchen Stücken die Erhaltung der Farben, am schönsten an einer mit mehrfarbigen Akanthusranken, Masken und Thieren auf schwarzem Grunde, in noch völlig antiker Weise verzierten Gobelin-Borde, welche Herr Maler *Oeder* in Düsseldorf unserer Sammlung geschenkt hat.

Weitere Einzelheiten müssen dem illustrirten Führer vorbehalten bleiben. Hier sei nur noch erwähnt, dass der von der Commission berathene Ankauf der Hauptsammlung des Dr. Bock mit ihren Reihen völlig erhaltener Gewänder der frühchristlichen Zeit nicht zum Abschluss gebracht werden konnte, weil die auf das jeweilige Budget beschränkten regelmässigen Ankaufsmittel der Anstalt einen Kauf von so hohem Belaufe nicht gestatteten, ausserordentliche Mittel, wie wir sie in früheren Jahren letzwilligen Verfügungen patriotischer Mitbürger verdankten, nicht mehr zur Verfügung standen, ein Aufruf zu privaten Beiträgen aber angesichts der Schwierigkeit, die anzukaufende Sammlung hier auszustellen, aussichtslos erschien.

Ausser den koptischen Geweben wurden noch einige gute Muster italienischer Seidengewebe des späteren Mittelalters angekauft. Der Vervollständigung der textilen Abtheilung, welche bisher nicht genügend berücksichtigt werden konnte, sollen im Jahre 1888 die Mittel der Anstalt vorwiegend zugewendet werden.

Aus den kleineren Ankäufen für die textile Abtheilung ist eine bis dahin unserer Beobachtung entgangene Besonderheit bäuerlichen Ursprunges hervorzuheben: die Namenstickereien auf den leinenen Taschentüchern der Altenländerinnen. Einmal an's Licht gezogen, konnte gleich eine ganze Reihe dieser mit rother Seide in feinstem Kreuzstich auf gezähltem Faden ausgeführten Stickereien, zumeist aus dem letzten Viertel des 18. Jahrhunderts erworben werden. Die in eine Ecke des Taschentuches gestickten Verzierungen zeigen neben den Jahreszahlen, den Anfangsbuchstaben oder den vollen Namen der Eigenthümerinnen die bekannten Hauptmotive der bäuerlichen Ornamentik unserer Gegend, die Herzen, die Kronen, die schnäbelnden Tauben, die Engel, Motive, deren Ursprung wohl auf die in vielen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Familien lange bewahrten Hochzeitsmedaillen von Anfang des 17. Jahrhunderts zurückzuführen sind. Ferner einige biblische Motive, die auch auf getriebenen Messingschüsseln häufig vorkommenden Kundschafter Josuah's mit der Riesentraube, und das Leiden Christi; Hirsche, in welchen eine äusserliche Erinnerung an die in der altchristlichen Symbolik so häufige Darstellung in Bezug auf den Psalm von der nach dem göttlichen Heile wie der Hirsch nach dem Quell dürstenden Menschenseele fortleben mag; endlich Schiffe, Frauen am Brunnen, Hofthore, in denen man unschwer dem eigenen Leben der Altenländer entlehnte Motive wiederfindet. Bei besonders prächtigen Tüchern sind der rothen Seide Metallfäden eingestickt, und für die Trauer bestimmte sind ganz schwarz bestickt.

Die vierte Stelle unter den Ankäufen nehmen die japanischen Schwerdtzierrathen mit ℳ 2743,22 ein. Ueber den Plan und die Bedeutung dieser in ihrer Art und Anlage einzigen Sammlung kann auf das in früheren Berichten Mitgetheilte verwiesen werden. Mit Schluss des Jahres 1887 waren bereits gegen 900 Nummern zur Schau gestellt, welche sich in 21 flachen, theils hängenden, theils liegenden Schaukästen auf dunkelrothem Sammetgrund in folgenden Gruppen darboten: 1) Chrysanthemum, 2) jap. Kirschbaum, Prunus Sakura, 3) jap. Pflaumbaum, Prunus Mume. 4) Kiefern, Ahorn, Kiri und andere Bäume. 5) Vegetationsgruppen und verschiedene blühende Pflanzen. 6) Früchte (Obst, Hülsenfrüchte, Kürbisse). 7) Bambus und Halmfrüchte (Reis, Hirse etc.). 8) Iris, Orchideen und verschiedene blühende Pflanzen. 9) Hühner, Fasanen, Gänse, Enten. 10) Kraniche und Reiher. 11) Sperlinge und kleine Vögel. 12) Mythische Thiere (Drachen, Foho-Vogel etc.). 13) Thiere des Thierkreises, insbesondere Pferd, Tiger, Affe. 14) Hund, Katze, Mäuse, Wolf, Fuchs, Hase, Eichhörnchen etc. 15) Fische. 16) Schlangen, Eidechsen, Frösche, Mollusken. 17) Geometrische Flachornamente und Inschriften. 18) Buddhistische Gottheiten und taoistische Sennin, chinesische Weise. 19) Die sieben Glücksgötter. 20) Gestalten des japanischen Sonnenmythus, des Sagenkreises von Yoshitsune und Benke, vom Drachentödter Hidesato. 21) Landschaftsbilder und die grossen Feste der Jahreszeiten. Jedem dieser Schaukasten ist ein gedrucktes Placat beigegeben, welches die nothwendigsten Erläuterungen des Inhaltes darbietet. Hiebei ist, dem Grundplane der Sammlung gemäss, zunächst das Verständniss der Natur- oder Cultur-Motive in's Auge gefasst. Bezüglich der technischen und kunstgeschichtlichen Erklärungen muss das zum vollen Verständniss dieser Sammlung Erforderliche dem im Druck befindlichen illustrirten Führer durch unsere Sammlungen vorbehalten bleiben. Mit einigen ergänzenden

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Gruppen (z. B. Raubvögel, häusliches Leben, Geräthe Waffen, Volks-Märchen, Wappen), welche dem folgenden Jahre vorbehalten bleiben, wird diese Sammlung zu einem vorläufigen Abschluss gelangt sein, soweit von einem solchen Angesichts des unvergleichlichen Reichthums der japanischen Kunstmotive die Rede sein kann. Sehr erwünscht wäre es, wenn die vielen Freunde, welche der Gedanke, eine derartige Sammlung anzulegen, in Hamburg gefunden hat, ihre Theilnahme für denselben ebenso wirkungsvoll, wie für die Anfänge seiner Ausführung, so auch für die Vollendung und Abrundung des Werkes bethätigen wollten. Lange wird die Vermehrung unserer japanischen Sammlung mit verhältnismäßig geringen Mitteln nicht mehr möglich sein, da die Zuflüsse mehr und mehr von den Amerikanern in ihre mit ungeheuren Mitteln arbeitenden Museen und grossen Privatansammlungen abgeleitet werden.

An vierter Stelle finden wir dieses Jahr die Arbeiten aus unedlen Metallen, mit ℳ 1893,55 bedacht. Dieser Betrag ist zum grössten Theil dem Ankauf einer schönen zinnernen Schüssel nebst Kanne aus dem Jahre 1611 zu Gute gekommen, welche bis vor Kurzem in der Kirche von Unterreichenbach bei Schwabach unweit Nürnberg's als Taufgeschirr gedient haben. Ursprünglich waren diese und ähnliche Gefässe für weltlichen Gebrauch bestimmt Bei unseren Stücken, welche den der Lorenzer Kirche zu Nürnberg gehörigen gleichen, erinnert an einen kirchlichen Zweck nur das in den Buckel der Schüssel an Stelle der „Temperantia“ anderer Abgüsse eingelassene Relief der Muttergottes mit dem die Weltkugel tragenden Jesuskinde in einer Glorie von Engeln. Alle übrigen, vom erhaben gekörnten Grunde sich abhebenden Reliefs sind weltlichen Inhalts. Der innere, den Buckel umkreisende Fries zeigt Mars als den Vertreter des Feuers, Merkur für die Luft, eine Quellnymphe für das Wasser und Ceres für die Erde; dazwischen in den Ornamenten sinnvolle Anspielungen auf die vier Elemente. Der schmälere Randfries enthält acht in Landschaften ruhende Frauengestalten als Vertreterinnen der sieben freien Künste: Astrologie, Geometrie, Arithmetik, Musik, Rhetorik, Dialektik, Grammatik und ihre Beschützerin Minerva. Die grottesken Ornamente in den Zwischenräumen deuten wieder auf die Elemente. Die zugehörige schön geformte Henkelkanne zeigt in dem mittleren Fries allegorische Gestalten der Welttheile Amerika, Afrika, Europa; darüber drei kleinere Allegorien des Winters, Frühlings und Herbstes. — Auf dem Bilde der Geometrie ist neben der Jahrzahl 1611 ein C. E. zu lesen, welches durch das auf der Unterseite des Buckels eingesetzte medaillenartige Bildniss mit der Umschrift Casbar Enderlein sculpebat erklärt

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wird. Danach war dieser berühmteste der Nürnberger Zinnkünstler der Verfertiger der Formen zu unseren Taufgeschirren, der Nürnberger Zinnstempel trägt jedoch nicht seine Marke, sondern die Buchstaben eines Meisters N. H. Dass Enderlein zugleich der künstlerische Urheber der schönen Ornamente der von ihm geschnittenen Form gewesen, ist zu bestreiten, da gleiche Schüsseln (mit der „Temperantia") vorkommen, auf welchen sich der Franzose François Briot, der gleich Enderlein von Geburt ein Schweizer war, aber vor jenem lebte, als Formschneider nennt. Obwohl französischerseits diese Frage zu Gunsten Briot's entschieden worden, scheint sie doch noch nicht nach allen Richtungen spruchreif. Sicher aber ist, dass die Zinngefässe dieser Art als solche ihren eigenen Zweck und nicht denjenigen hatten, als Modelle für Silberarbeiten zu dienen.

Weiter wurden einige japanische Bronzen angekauft, darunter die schöne S. XXXV abgebildete Vase in Gestalt einer Blüthe der Magnolia.

An fünfter Stelle stehen die Lederarbeiten mit ℳ 1470, darunter als kostbarstes Stück eine runde Holzbüchse, welche mit rothem Leder überzogen ist, dessen fein geschnittene, noch an gothische Motive erinnernde Blumenranken sich von einem mit sehr feinen Perlpunzen zart gekörntem Grunde abheben, eine italienische Arbeit wohl noch des 15. Jahrhunderts. Sodann eine türkische Handschrift des Koran in einem schön gepressten Lederband derselben Entstehungszeit, wie der im vorigen Bericht beschriebene Band mit den Dichtungen Sultan Soliman II.

Hölzerne Büchse, überzogen mit geschnittenem, getriebenem und feingepunztem rothen Leder. Italien. 15.—16. Jahrhdt. Höhe 9½ cm.

Aus den übrigen Abtheilungen ist nur noch das Schmiedeeisen, für welches ℳ 1105 verausgabt wurden, hervorzuheben. Ausser einigen vortrefflichen, in Nürnberg erworbenen schmiedeeisernen Angelbändern des 16. Jahrhunderts wurde der hier abgebildete mitteldeutsche

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Kirchenleuchter aus dem 17. Jahrhundert eingereiht. Derselbe trägt Reste seiner ursprünglichen Bemalung in Blau, Roth, Weiss, Grün und Gold, wie solches an der neben dem Leuchter ausgestellten Abbildung deutlicher zu sehen ist.

Unter den Gruppen „Verschiedene Techniken" ist dieses Mal ausnahmsweise eine Drehbank verrechnet. Kauft das Museum auch im Allgemeinen keine Maschinen und Werkzeuge, so wurde hier eine Ausnahme gemacht, da es sich um eine dem Ende des 18. Jahrhunderts angehörige Drehbank handelte, bei welcher sich sämmtliche Vorkehrungen und Versatzstücke befanden, welche die Herstellung der im 17. und 18. Jahrhundert so beliebten Passig-Dreharbeiten erklären.

Zu der Gruppirung der Ankäufe nach ihrer geschichtlichen Zusammengehörigkeit ist nur wenig zu bemerken. Die koptischen Ankäufe erklären, dass hier zum ersten Mal eine frühmittelalterliche Gruppe auftritt. Das 16. Jahrhundert steht obenan, weil demselben sowohl das Rendsburger Getäfel, wohl eine Arbeit noch des letzten Jahrzehnts des Jahrhunderts, wie die Enderlein'schen Zinngefässe zugezählt sind, letztere deswegen, weil sie, obwohl von 1611 datirt, auf ein älteres Modell zurückzuführen sind. Dem 18. Jahrhundert kamen der Stockelsdorffer Ofen und die oben erwähnten Meissener Porzellane zu gute. Unter den neuzeitigen Arbeiten ist eine stattliche Gartenvase hervorzuheben, welche die hiesige Thonwaarenfabrik von *A. Spiermann & Wessely* nach *C. Börner's* Modell angefertigt und in der vorjährigen Weihnachts-Ausstellung vorgeführt hatte.

Aufstellungs-Arbeiten.

Mit der Dichtung der Schauschränke, über welche im vorigen Jahre berichtet worden, wurde im Jahre 1887 fortgefahren und die damit verbundene Neuordnung des Inhaltes sämmtlicher Schauschränke ihrer Vollendung entgegengeführt. Die Aufstellung des grössten Theiles der Sammlung japanischer Metallarbeiten in dem früher mit Bauschlosserarbeiten besetzten Gange links vom Haupteingang wurde nahezu vollendet. In dem Zimmer links vom Haupteingang wurden der oben erwähnte Stockelsdorffer Ofen und vier alte hamburgische Oefen, zum Theil schon ältere Erwerbungen, aufgebaut. Der älteste dieser Oefen kennzeichnet sich durch seinen schlichten, wenig gegliederten Aufbau, das schmale Kachelband zwischen den Reihen der grossen Kacheln des Unterbaues und die ein schweres Gesims tragenden Baluster des Oberbaues als vor der Blüthezeit der hamburgischen Ofentöpferei entstanden. Dafür aber, dass auch er aus einer hiesigen Werkstatt hervorgegangen, spricht das auf dem Krug des Satyrs in einem der Kachelbilder angebrachte, aus einem H. D. Hs. zusammengesetzte Monogramm, welches auf den hamburgischen Töpfer *Henning Detlef Hennings* hinweist. Ein Töpfer dieses Namens war im Jahre 1697

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Meister; sein Werk mag dieser Ofen sein, nicht dasjenige des jüngeren Meisters gleichen Namens, welcher im Jahre 1752 Aeltermann des hamburgischen Töpferamts war und sich als Verfertiger unseres schönen Ofens mit neutestamentlichen Bildern nach Stichen des Goltzius genannt hat. Schon im Jahre 1662 kommt hier ein Töpfer Namens *Jürgen Hennyges* vor, 35 Jahre später ausser jenem *Henning Detlef* ein *Heinrich Hennings* und ein *Jürgen Hennings*.

In dem zweiten Ofenzimmer fand auch der gusseiserne Ofen mit dem geschnitzten Ofenheck, welche zu unserer reichgetäfelten Bauernstube aus der Wilstermarsch gehören, sowie ein Eckschrank aus demselben Zimmer mit der Jahreszahl 1746 zeitweilige Aufstellung. Diese Getäfel selbst mit der ganzen Einrichtung aufzustellen, fehlt es uns an geeigneten Räumen, wie denn auch unser herrliches Louis XVI. Getäfel noch in seiner provisorischen, der guten Erhaltung dieses kostbarsten Stückes unserer Sammlungen keineswegs förderlichen Aufstellung verharren muss, und das Rendsburger Zimmer aus dem Besitz Magnussen's gleichfalls nur provisorische Aufstellung im Gange gleich links vor dem Schrank der neuen Erwerbungen finden konnte. Angesichts dieser räumlichen Schwierigkeiten haben wir schon manche Gelegenheit zum Ankauf von Zimmertäfelungen unbenutzt verstreichen lassen müssen. Die Einrichtung vollständiger alter Zimmer-Einrichtungen der verschiedenen Stile vom Ende des Mittelalters bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, mit ihren Getäfeln, ihren Möbeln und allem Zubehör des Hausrathes stand bekanntlich von Anbeginn an auf unserem Programm, ohne dass die Verwirklichung auch nur in einem Falle bis jetzt möglich gewesen wäre. Nur An- oder Umbauten unserer jetzigen, im Uebrigen der lehrreichen Entfaltung unserer Sammlungen durchaus förderlichen Räume können diesem Mangel dereinst abhelfen.

Mit der verbesserten Aufstellung der Sammlungen wurden auch in den meisten Abtheilungen photographische oder andere Abbildungen zur Schau gehängt, um unsere Altsachen in stilgeschichtlicher Hinsicht zu ergänzen. So wurden z. B. am Eingang in das erste Eisenzimmer monumentale Schmiedewerke Italiens (Scaliger-Denkmal zu Verona, Fahnenhalter von der Piazza Postierla zu Siena, Hauslaterne vom Palazzo Strozzi), im zweiten Eisenzimmer dem 17. und 18. Jahrhundert entstammende Arbeiten (Brunnenbaldachin aus Prag, Kapellengitter im Dom zu Lübeck), in Bildern vorgeführt. Unweit der bronzenen Thürklopfer, welche das Museum der Averhoff'schen Stiftung verdankt, die ehernen Pforten Ghiberti's zu Florenz mit ihren wundervollen naturalistischen Laubgewinden, in denen die bei Kirchenfesten um die Pforten gelegten, unten in Gefässen stehenden und mit Laub, Blumen und Früchten umbundenen Rampen monumental gestaltet sind. Fahnen-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

halter vor der Markuskirche zu Venedig; eherne Mauerringe zum Anbinden der Pferde und zum Befestigen der Fackeln am Palazzo del Magnifico zu Siena. Neben den Majoliken zahlreiche Photographien von Meisterwerken der in der Sammlung noch nicht vertretenen Fayence-Plastik aus der Schule der Robbia's, u. A. der Fries vom Hospital zu Pistoja mit den von Ordensleuten geübten Werken der Barmherzigkeit; die Medaillons von Wickelkindern, welche Andrea della Robbia für das „Haus der unschuldigen Kindlein" zu Florenz geschaffen hat; der Sakristei-Brunnen von S. Maria novella mit Guirlanden tragenden Putten und einer in das Halbrund gemalten Landschaft. Weiter neben den persisch-mittelalterlichen Wandfliesen mit metallischem Glanz Abbildungen der berühmten Alhambra-Vasen zu Granada; neben den weichen Sèvres-Porzellanen und den weiss-blauen Jasper-Reliefs von J. Wedgwood Photographien kostbarer, mit gemalten Sèvres-Platten und englischen Reliefs geschmückter Möbel aus dem Madrider Königsschlosse; neben unseren wenigen Elfenbeinschnitzwerken Ansichten des im bayerischen National-Museum bewahrten elfenbeinernen Münzschreins, welchen Angermacher im Jahre 1624 für die Herzogin Elisabeth von Bayern geschnitzt hat.

Um den Schmuck unserer Landbevölkerung verständlicher zu machen und in seiner Beziehung zu den alten Volkstrachten zu veranschaulichen, wurden zunächst zwei von Bernhard Mörlins gemalte Aquarelle eines alten Vierländer Bauern und einer jungen Vierländerin, sowie ein von C. Schildt gemaltes Aquarell einer Altenländerin im Kirchgangsstaat erworben und neben den Schaukasten mit dem Schmuck dieser Landschaften ausgehängt. In ähnlicher Weise sollen auch andere Abtheilungen der Sammlung, die Gewebe, Stickereien und Spitzen durch Trachtenbilder, die alten Möbel durch alte Stiche mit belebten Interieurs, die japanischen Bronzen und Korbflechtarbeiten durch Bilder von Blumenaufzierungen in japanischem Geschmack dem culturgeschichtlichen Verständniss näher gebracht werden.

Die Vorträge.

Im Winterhalbjahr 1887—88 hielt der Director Dr. *Brinckmann* zwei Reihen von Vorträgen.

Die einen dieser Vorträge, ausschliesslich für Gewerbtreibende, Künstler, Lehrer oder Sammler bestimmt, wurden an den Sonntags-Vormittagen von 11—12 Uhr gehalten und gaben den Theilnehmern Gelegenheit, sich sowohl mit bestimmten Abtheilungen der Sammlung, wie mit der betreffenden Literatur eingehender zu beschäftigen, auch durch Zwischenfragen und den Versuch eigener Erklärungen das Verständniss der behandelten Fragen zu vertiefen. Um die Wahl der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Gegenstände thunlichst dem Beruf und den Kenntnissen der Theilnehmer anzupassen, gab der Director denselben Gelegenheit, einzeln ihre Wünsche zu äussern und stellte danach ein Programm zusammen, von welchem bis zum 1. April des Jahres 1888 folgende Themata durchgesprochen waren: Ausbildung der Gebrauchsmöbel des gothischen Stiles mit besonderer Rücksicht auf die aus der Holztechnik sich ergebenden Motive im Gegensatz zu den der Baukunst entnommenen Motiven. — Die Sitzmöbel in ihrer geschichtlichen Entwickelung bis zu den Formen unserer Zeit. — Innen-Decorationen, insbesondere Wandgetäfel und Plafonds im Stil der deutschen Renaissance, mit Berücksichtigung ihrer Unterschiede von denjenigen der französischen Renaissance. — Möbel des 17. Jahrhunderts in Nord-Deutschland, unter besonderer Rücksicht auf den niederländischen Einfluss. — Begriffsbestimmung des Barock- und Roccoco-Stiles und Untersuchung ihres Einflusses auf unsere neuzeitige Kunst-Industrie. — Geschichte des Bettes mit besonderer Berücksichtigung der Tapezier-Arbeiten. — Das abendländische Küchengeräth aus Metall vom Alterthum bis zur Neuzeit. — Die venetianischen Gläser. — Dem Zwecke dieser theils im Bureau des Directors, theils in verschiedenen, jeweilig abgesperrten Zimmern der Sammlung gehaltenen Vorträge entsprechend blieb die Zahl der Theilnehmer auf 25 beschränkt.

Die anderen, ausschliesslich für Damen bestimmten Vorträge an den Montags-Nachmittagen von 2½ bis 3½ Uhr behandelten in zwangloser Abwechselung Gegenstände der textilen und der keramischen Kunst. Von ersteren wurden besprochen die Gewebe und Stickereien aus den koptischen Gräberfunden, die Weberei der sicilianischen Muhammedaner und ihre späteren Nachahmungen mit besonderer Rücksicht auf das Krönungsornat der deutschen Kaiser, die liturgischen Gewänder des christlichen Mittelalters, die Stickerei im Allgemeinen und im Hinblick auf die Stilgesetze des Kreuzstiches und des Plattstiches, die Herstellung und Geschichte der Bildteppiche (Hautelisse- und Basselisse-Teppiche, Gobelins). Von keramischen Gegenständen wurden besprochen die Majoliken, die Delfter und Rouener Fayencen, das orientalische Porzellan, das deutsche Steinzeug, die deutschen Hart-Porzellane, insbesondere von Meissen, die französischen Weich-Porzellane, insbesondere von Sèvres, die englischen Töpferarbeiten, insbesondere diejenigen Josiah Wedgwood's, die Porzellan-Plastik des 18. Jahrhunderts. Da auch bei diesen Vorträgen die Einführung in das intimere Verständniss der Sammlung Hauptzweck war, wurden sie in den verschiedenen Räumen abgehalten, welche mit den jeweilig besprochenen Altsachen besetzt sind. Des beschränkten Raumes wegen konnten nicht mehr als 60 bis 70 Zuhörerinnen zugelassen werden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Einrichtung eines besonderen, nur Vortragszwecken dienenden, etwa 100—150 Zuhörer fassenden Raumes wird sich mit dem Anwachsen der Sammlungen mehr und mehr als Nothwendigkeit erweisen, da die zu gemeinsamer Benutzung durch die drei im Museumsgebäude vereinigten Anstalten angewiesene Aula dem Bedürfnisse nur unvollkommen entspricht, theils wegen der die rechtzeitige Ausstellung der Anschauungsgegenstände beeinträchtigenden Mitbenutzung durch das Real-Gymnasium, theils wegen ihrer Lage im ersten Stock ausserhalb der Museumsräume, theils wegen ihrer akustischen Verhältnisse, welche ihre Benutzung zu Vorträgen nur dann gestatten, wenn letztere auf zwei- bis dreihundert Zuhörer berechnet sind, wie solches z. B. mit den vor einigen Jahren vom Director gehaltenen Vorträgen über Japan der Fall war. Im Allgemeinen werden sich Vorträge für einen beschränkten Zuhörerkreis deswegen nützlicher erweisen, weil sie sowohl mehr auf die durchschnittliche Bildungsstufe oder den Beruf der Zuhörer eingehen, wie auch denselben die so wichtige nähere Betrachtung des Anschauungsstoffes erleichtern können.

Eine beiden Theilen Nutzen bringende nähere Beziehung des vor zwei Jahren durch die Kunstgewerbe-Abtheilung des Gewerbe-Vereins begründeten Kunstgewerbe-Vereins führte in Folge der Abhaltung der regelmässigen Versammlungen desselben in der Aula des Museums einerseits dazu, dass häufig neuere, von ihren Entwerfern oder Verfertigern dem Vereine vorgeführte Kunstgewerbserzeugnisse nachher in der dauernden Ausstellung des Museums weiteren Kreisen gezeigt wurden, anderseits zu mehrfachen Besprechungen und Vorträgen über neue Erwerbungen des Museums oder werthvolle Serien aus dem Besitze privater Sammler, bald durch letztere selbst, bald durch den Direktor, welcher Vorsitzender des Vereins ist. Mehrfach gelangten auch solche Serien nachträglich zur Ausstellung im Museum, so die Maler-Email-Arbeiten aus der Sammlung des Herrn H. Winckler und die Speisegeräthe aus dem Besitz des Herrn Johs. Paul.

Die dauernde Ausstellung neuer Arbeiten.

Die dauernde Ausstellung neuer Arbeiten erfuhr durch die Einrichtung des rechts vom Haupteingange belegenen Ganges für dieselbe eine entschiedene Belebung. Ausser vielfachen Neuheiten hamburgischen Ursprungs gelangten auch die Erzeugnisse einzelner grosser Werkstätten des deutschen Zollbinnenlandes zur Ausstellung. U. a. stellte aus *Carl de Bouché* in München ein Bildfenster mit einem Landsknechtszug, *L. Blaschka* in Dresden seine vorzüglichen Nachbildungen von Meerthieren aus geblasenem und gesponnenem Glase, der hiesige Tapetenfabrikant *Friedrich Tode* die von *Franz Leffler* in

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wien gemalten decorativen Kinderbilder nebst deren Farbendrucknachbildungen aus der *S. Czeiger*'schen Kunstanstalt in Wien, Frau *Clara von Sivers*, geb. *Krüger* in Kiel gemeinsam mit den Fräulein *Rosa* und *Elisabeth Krüger* decorative Blumen- und figürliche Malereien. *J. A. Eysser* in Nürnberg Schränke mit eingelegten Arbeiten im Geschmack der süddeutschen Spätrenaissance und andere Möbel nach alten Originalen in Nürnberger Museen. *Ferdinand Müller* in Quedlinburg und die Brüder *Kellner* in Friedrichshafen kleinere Glasmalereien, *H. Sauermann* in Flensburg einen nach einem Original des Thaulow-Museums ausgeführten Cabinetschrank im Stil der niederländischen Renaissance, *G. Trübner* in Heidelberg getriebene Silbergefässe, *Georg Leykauf* in Nürnberg seine nach alten Mustern gearbeiteten Essbestecke, *Robert Böhm* ältere und neuere Korbflechtarbeiten aus der Koburger Gegend. Von hiesigen Kunsthandwerkern stellten aus: *Georg Hulbe* regelmässig seine Neuheiten in getriebenem, geschnittenem und gepunztem Leder, *Hendrik Schulze* seine Lederarbeiten derselben Technik, *A. Spiermann & Wessely* ihre neuesten Fayencen, *Gäth & Peine* die in ihrer Stickerei-Anstalt ausgeführten Fahnen und Banner der hiesigen Innungen und Vereine, *J. R. Loose* seine neuesten farbigen und gebrannten Holz-Intarsien und eingelegten Metallarbeiten für Möbel, der Architekt *W. Voigt* seine Kabinetglasmalereien, der Bildhauer *Fr. Rampendahl* jr. seine Thonstatuetten, zumeist hamburgische Strassenfiguren, *O. F. Walther* seine geätzten Spiegelglasscheiben, Bildhauer *Karl Steudler* seine bemalten Rococo-Schnitzereien, der Buchbindermeister *Rudolf Frank* die von ihm erfundene, in der Wieland'schen Maschinenfabrik (Inhaber *W. F. Zipperling*) ausgeführte und vor zahlreichen Berufsgenossen wiederholt in Thätigkeit gezeigte Fadenheftmaschine, *L. Martin Eiffe* seine Entwürfe für Grabdenkmäler, *H. C. H. Wrba* jr. seine nach eigenen Modellen in Bronze gegossenen Kandelaber, Leuchter und Toilettespiegel, Fräulein *A.* und *E. Reitz* die in ihrem neu eingerichteten Kunststickereigeschäft angefangenen und ausgeführten Handarbeiten. Um die Osterzeit stellten mehrere hiesige Innungen — die Tischler, die Schlosser, die Schuhmacher — die Arbeiten der bei den Innungsmeistern auslernenden Lehrlinge aus. Desgleichen die Fachschule der Malergehülfen ihre Gehülfen- und Lehrlingsarbeiten.

Die Veranstaltung grösserer Ausstellungen, wie solche in früheren Jahren des öfteren unter dem Zuspruch vieler Tausende von Besuchern veranstaltet worden waren, erwies sich in Folge des Anwachsens der Sammlungen bis zur Füllung aller Räume als unausführbar. Aus demselben Grunde musste auch von der Wiederholung einer kunstgewerblichen Weinachts-Ausstellung in den Räumen der Anstalt abgesehen werden. Die Veranstaltung einer solchen Ausstellung in anderen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Räumen unterblieb, um alle Kräfte für eine glänzende Beschickung der für das Jahr 1889, den ersten Sommer nach dem Eintritt Hamburgs in den Zollverband des Deutschen Reiches, geplanten grossen Ausstellung zu schonen.

Der Besuch und die Benutzung der Anstalt.

Der Besuch der Sammlungen stellte sich während des Jahres 1887 folgendermassen:

Januar	8 838
Februar	5 590
März	7 596
April	12 302
Mai	5 667
Juni	3 953
Juli	4 992
August	5 912
September	6 292
October	7 065
November	5 981
December	5 203
	79 391 Personen,

wovon 38 666 auf die Sonntage kamen. Die hohen Besuchziffern im Monat April erklären sich wieder aus dem herkömmlichen Zudrang während der Osterzeit, die auffallend niedrige, das Jahres-Ergebniss ungünstig beeinflussende Ziffer des December aus dem Unterlassen der Weihnachts-Ausstellung.

Der Besuch der Lesezimmer gestaltete sich folgendermaassen:

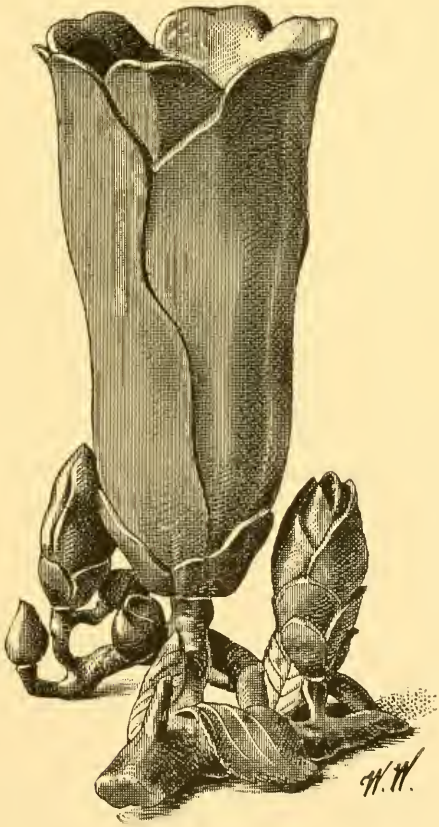
Januar	245
Februar	287
März	230
April	133
Mai	119
Juni	77
Juli	37
August	73
September	88
October	107
November	132
December	151
	1679 Personen.

Um auf die noch vielfach ungenügend bekannten kunstgewerblichen Abbildungswerke unserer Bibliothek aufmerksam zu machen,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wurden in den ersten Monaten des Jahres jeweilig auf bestimmte Techniken oder Stilperioden bezügliche Werke an den Leseabenden (Donnerstags und Freitags von 7½ bis 10 Uhr) ausgelegt und in den Tagesblättern kurze Nachweise über die Bedeutung der ausliegenden Bücher veröffentlicht.

Später in der Jahrzeit führte die Nothwendigkeit, dem Zeichner des Museums einen Raum zum ungestörten Arbeiten anzuweisen, dahin, das zweite der bisher dem Publikum geöffneten Lesezimmer zu schliessen. Inzwischen ist ein anstossendes, durch die Verlegung des Bureaus der Oberschulbehörde freigewordenes Zimmer dem Museum überwiesen worden; es soll zur Aufnahme der bisher im Arbeitszimmer des Directors untergebrachten Bibliothek dienen und letztere alsdann in verbesserter Einrichtung dem Publikum zugänglicher als bisher gemacht werden.



Bronzene Vase (Pinselhalter) in Gestalt der Blüthe einer Magnolia. Japan 18.—19. Jahrhdt. Höhe 16½ cm.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Brinckmann Justus

Artikel/Article: 2. Hamburgisches Museum für Kunst und Gewerbe. XIII-XXXV